Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserat für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 247. Sonnabend, den 22. Oktober. 1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 ℳ 50 ₰.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Montag den 24. Oktober cr.
keine Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
J. V.
Dr. Schrader.

Politisches Tagesbild.

Die Begegnung des **Königs Humbert** mit dem **Kaiser von Oesterreich** ist ausgemacht. König Humbert kommt in den ersten Tagen des November nach Wien und dürfte von dort zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm nach Deutschland gehen. Wie die „Polit. Korresp." mittheilt, ist der italienische Botschafter am wiener Hofe, Graf Robilant, in dieser Angelegenheit vom Kaiser Franz Josef in Gödöllö empfangen worden und dürfte sich alsdann nach Deutschland begeben. — Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers, durch welches die **Delegationen** auf den 27. d. nach Wien einberufen werden.

Für die **französische** Republik ergreift Gambetta's Hauptorgan, „La Rep. franç.", zu einem emphatischen Glückwunsch an die amerikanische ältere Schwester das Wort; das Blatt verfehlt natürlich nicht, eine Parallele zwischen der zis- und der transatlantischen Republik zu ziehen, wobei es für erstere dieselbe Lebenskraft in Anspruch nimmt, welche es der letzteren zugesteht. Ueber den Stand der künftigen Ministerkombinationen schweigt sich das Blatt seit einigen Tagen gänzlich aus.

Die **englische** Regierung hat in **Irland** alle Hände voll zu thun. Die letzte bei uns eingegangene Depesche trägt zwar eine hoffnungsvollere Auffassung zur Schau, läßt die Ruhe überall wieder hergestellt sein, giebt aber doch zu, daß die Gährung unter der Bevölkerung sehr stark ist. Die Regierung traut dem Frieden nicht und beordert weitere Truppen nach Irland, nachdem das Befinden Gladstone's sich gebessert hat. Der hohe Klerus nimmt anscheinend die Partie der Regierung. Der katholische Erzbischof Croke in Cashel protestirt in einem Schreiben gegen das Manifest der Landliga und gegen den den Pächtern gegebenen Rath, überhaupt keine Pacht zu zahlen. Der Erzbischof verlangt Aufrechterhaltung der ursprünglichen Prinzipien der Landliga, wonach den Pächtern empfohlen wurde, nur eine gerechte, billige Pacht zu zahlen und spricht die Meinung aus, daß die absolute Verweigerung jeder Pacht, wie solche in dem Manifest vorgeschlagen werde, die Spaltung und die Niederlage der Liga herbeiführen werde. Der Landgerichtshof hat gestern seine Sitzungen in Dublin begonnen. 340 Pächter haben bereits die Fixirung des Pachtzinses beantragt.

Aus **Petersburg** werden sensationelle Meldungen vermittelt. Man befürchtet daselbst den Ausbruch einer socialen **Revolution,** einen Krawall gegen Kaufleute und Juden, d. h. gegen die Reichen. Die Regierung hat von diesem von den Socialisten ausgehenden Anschlag Kenntniß erhalten. Die Truppen sind jetzt täglich in den Kasernen zusammengehalten und an sie scharfe Patronen vertheilt worden. Die Umsturzpartei wiegelt systematisch weiter auf, hat Proklamationen erlassen: 1) an die uralischen, donischen, orenburgischen, kubanischen, terschen, astrachanischen, sibirischen und anderen Kosaken, die zum Abfall von Alexander III. aufgefordert werden; 2) eine Bekanntmachung des Exekutivcomité an das Volk der Ukraine in kleinrussischer Sprache, gegen die Juden gerichtet, in der Druckerei der „Narodnaja Wolja" hergestellt wie die übrigen; 3) eine Proklamation an die Arbeiter Rußlands u. s. w.

Aus London wird dem „Pester Lloyd" der Text eines Schreibens mitgetheilt, welches der bekannte **türkische** Admiral Hobart Pascha nach England gerichtet hat, und welches die Auffassung kennzeichnet, die in Konstantinopel über das Verhalten Englands und Frankreichs in der egyptischen Affaire gehegt wird. Der Briefsteller findet die Haltung der Westmächte in dieser Sache so ungerechtfertigt, wie beklagenswerth.

In **Egypten** scheint die Sache glatt zu verlaufen. Die türkischen Kommissare müssen ihre Aufgabe als beendigt ansehen und haben sich der Heimath zugewendet. Die Panzerschiffe der Westmächte haben nunmehr auf der Rhede von Alexandrien nichts mehr zu thun, werden die Anker lichten und auch heimwärts dampfen.

Das Volk der **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** hat die Feier eines denkwürdigen Tages begangen. Am 19. Oktober 1781 kapitulirte die in Yorktown eingeschlossene englische Armee und dieser Erfolg der kolonialen Waffen entschied über den Ausgang des ganzen Krieges. Die Yorktownfeier bezweckte, der lebenden Generation des amerikanischen Volkes die Mühen und Aufopferungen, die unbeugsame Energie und Zähigkeit ins Gedächtniß zurückzurufen, womit die Freiheit und Unabhängigkeit der Kolonien erkauft werden mußte; sie bezweckte aber auch die Erfüllung einer Pietätspflicht gegen die Nachkommen zweier Männer, die mit der Schärfe ihres Geistes und ihres Schwertes für die Sache eines Volkes eingestanden sind, welchem sie weder durch Abstammung noch durch Lebensverhältnisse angehörten: der preußische General von Steuben und der französische Edelmann Marquis de Lafayette. Ersterer als intellektueller Schöpfer und Organisator der amerikanischen Armee, letzterer als tapferer Parteigänger haben sich ein bleibendes Andenken im Herzen des amerikanischen Volkes gesichert, die Yorktown-Feier war daher zugleich auch der Ausdruck des nationalen Dankes an die von Europa herübergekommenen und als Gäste des amerikanischen Volkes empfangenen Träger jener im Unabhängigkeitskriege berühmt gewordenen Namen. Präsident Arthur gedachte in seiner Festrede mit zündenden Worten der hohen Bedeutung des 19. Oktober 1781; er verwahrte die Feier von vornherein gegen jedweden Verdacht, als sei sie eine Kundgebung chauvinistischen Geistes; nicht die Niederlage des Feindes, sondern der Sieg des Prinzips republikanischer Freiheit prägt dem Tage seinen Stempel auf. Dann hieß der Präsident die Delegirten Deutschlands und Frankreichs herzlich willkommen, indem er den hohen Werth betonte, den Amerika auf die Freundschaft mit beiden Nationen lege, und die Hoffnung aussprach, daß dieselbe auch in Zukunft andauern, sowie daß das Land im Innern wie nach Außen Frieden haben werde. Der Präsident der Republik hat außerdem befohlen, daß am Schlusse der 100jährigen Jubelfeier die englische Flagge von den Geschützen der amerikanischen Truppen und der amerikanischen Kriegsschiffe mit einem Salut begrüßt werde. In dem bezüglichen Befehle heißt es, daß diese, als ein Zeugniß der zwischen England und den Vereinigten Staaten bestehenden freundschaftlichen Beziehungen anzusehende, Ehrenbezeigung zugleich das Vertrauen ausdrücken solle, daß der Friede und das gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern Jahrhunderte lang dauern werde. Insbesondere aber wünsche der Präsident damit Zeugniß abzulegen von der großen Hochachtung, welche das amerikanische Volk für die Königin von England hege.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Oktober. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Baden-Baden ist der anhaltend günstigen Herbstwitterung wegen abermals verschoben worden und dürfte erst in der nächsten Woche, vielleicht am 25. oder 26. d. M. erfolgen.

— Der Urlaub des Grafen Hatzfeld ist abgelaufen und der Graf nach Berlin zurückgekehrt, um zunächst die provisorische Leitung des Auswärtigen Amtes wieder zu übernehmen.

— Ein Extrablatt der „Schlesischen Volkszeitung" meldet, daß der abgesetzte Fürstbischof von Breslau Dr. Förster Donnerstag Nachmittag 4 Uhr auf Schloß Johannesberg gestorben ist.

— Zu Bevollmächtigten beim Bundesrath sind vom Kaiser ernannt der Unterstaatssekretär von Möller, der Di-

Veratschka.

Nach dem Französischen von Paul Ferm.

(Fortsetzung.)

Die Nacht warf ihre Schatten in das Zimmer einer Isba, welches mit sinnreicher, eine Frauenhand bekundenden Ordnung eingerichtet und mit den kostbarsten Kleinigkeiten, Schätzen zärtlicher Mutterliebe, geschmückt war.

Nur undeutlich konnte man bei den bleichen Strahlen des Mondes und dem trüben Glanz einer im Nebenzimmer brennenden Kerze die einzelnen Gegenstände sehen.

An der Erde lag eine Soldaten-Uniform und darüber ein von oben bis unten, augenscheinlich in einem Anfall nervöser Wuth zerrissenes Hemd.

Der alte Kammerdiener Paul wagte nichts anzurühren; stumm, verstohlen nach der Thür sehend, trocknete er seine Augen mit dem Rockärmel.

Bronine lag auf einem türkischen Divan, das Gesicht in einem von der Prinzessin Mouriakin gestickten Kissen verborgen; und wenn er nicht von Zeit zu Zeit den Kopf nach dem Fenster zu erhoben, um sich über die Tageszeit zu vergewissern, wenn er nicht zuweilen seine Schultern bewegt hätte, als quälte ihn ein stechender Schmerz, so würde man haben glauben können, er schliefe.

Seit einer Stunde hatte der alte Paul, der fast sein Mentor war, so liebte er den jungen Mann, den Entschluß gefaßt, einzutreten. Endlich überschritt er geräuschlos die Thürschwelle und sprach, nachdem er schweigend und aufmerksam seinen jungen Herrn betrachtet hatte, mit unsicherer Stimme:

„Mein Herr, hier ist ein Billet für Sie; man brachte es, als Sie" . . .

Er hielt inne, gleichsam von dem Klang seiner eigenen Stimme erschreckt, und fuhr endlich fort:

„Heute Morgen schickte es die Prinzessin."

Ohne den Kopf zu rühren, streckte Bronine die Hand aus, nahm das Billet, drückte es an seine Brust, aber versuchte nicht einmal es zu lesen.

Traurig ging Paul ab, und es herrschte wieder ein schauerliches, tödtliches Schweigen in dem Zimmer.

Eine Viertelstunde später kehrte er eiligst zurück:

„Ihre Frau Mutter ist gekommen!" rief er.

„Sage ihr nichts!" erwiderte Bronine zitternd.

Und er sank von Schmach und Schande überhäuft auf seinen Divan zurück.

„Hat sie denn schon Alles erfahren?" dachte der Unglückliche. „Sie kommt sonst nie so spät."

Paul zog ihm seine Uniform an, warf das zerrissene Hemd in einen Winkel, brachte eine Kerze, und nachdem plötzlich das Zimmer erhellt war, sah Bronine das Geschenk seiner Mutter, sein Geburtstagsgeschenk, den Yatagan unheimlich an der Wand funkeln.

Die Scheide des türkischen Dolches war mit neuem grünem Sammet bekleidet, sein Goldschmuck aufpolirt, seine Perlen gewaschen und die fehlenden durch neue ersetzt. Diesen falschen Glanz bemerkend, beeilte sich Paul, den Lichtschirm auf den Leuchter zu setzen und denselben im Hintergrunde des Zimmers aufzustellen, damit kein Strahl vor der Mutter das bleiche Gesicht ihres Sohnes erhellte.

„Sachinka, mein Kind!" rief schon Nathalie Stepanovna im Nebenzimmer mit einer die heftigste Gemüthsbewegung verrathenden Stimme.

Bronine empfand einen unwillkürlichen Schauer; bevor er der alten Dame entgegenging, entschlüpfte ihm ein kläglicher Seufzer als Antwort auf diesen Frenderuf.

„Sachinka, du bist begnadigt! Hörst du wohl, mein Kind?" sprach seine Mutter zu ihm, an seinen Hals springend mit der ganzen Freude und Hitze der Jugend.

„So eben erhielt der Fürst einen Brief von Petersburg, welcher ihm diese frohe Botschaft verkündigt, und bald wird sie auf den Tagesbefehl gesetzt werden."

Thränen der Freude rollten über ihre Wangen, und sie erstickte fast ihren theuern Sachinka mit Küssen; aber dieser hätte nicht vermocht, sich vor der mütterlichen Verzweiflung Zwang aufzuerlegen, und blieb deshalb schweigend und unempfindlich bei dieser maßlosen Freude, die ihm das Schicksal gleichsam als eine ironische Herausforderung brachte.

„Beeile Dich, Alexander, man erwartet uns zum Abendbrot!" fuhr die gute alte Dame fort, deren freudetrunkener Geist keine mögliche Enttäuschung zuließ. „Der würdige Fürst ladet uns für heute Abend ein. Wir wollen Wein trinken und fröhlich sein, mein Herzblatt! O, wie glücklich ist der erlauchte Herr! und erst die schöne Veratschka! Du ahnst es wohl, nicht wahr?"

Und sie lächelte listig. Darauf drehte sie sich plötzlich um.

„Warum ist es so finster bei Dir, Sachinka?"

„Es ist ziemlich hell, Mutter," antwortete Bronine und neigte den Kopf auf die Hand, die sie ihm reichte.

„Laß uns keine Zeit verlieren, gehen wir schnell hin, mein Kind!"

„Ich kann nicht" . . . stammelte der arme junge Mann; „ich muß den Obersten sehen." . . .

„Und weshalb, Sachinka?"

„Ich muß den Obersten sehen, Mutter."

Der Unglückliche versuchte seiner Stimme Festigkeit zu geben und betrachtete seinen Yatagan mit starrem, finsterm Blick.

„O, ängstige Dich nicht um seine Erlaubniß," versetzte Nathalie Stepanovna; „er ist so herzensgut, so allerliebst . . Und siehst Du, morgen wollen wir ein Te Deum singen lassen, und wie werde ich für Dich beten, o Gott! Aber was bekümmert Dich noch, mein Kind? Es scheint mir, Du bist nicht zufrieden."

„Ich bin zufrieden, Mutter, sehr zufrieden, und weshalb sollte ich es nicht sein?" sprach Bronine, ihr die Hand drückend.

„Ich weiß nicht, mein Alexander, aber Du drücktest mir eben die Hand mit einer Aufregung, die mich beunruhigt" . . .

Und wieder umarmte sie ihren Sohn mit jener leidenschaftlichen Gluth, die noch ein mütterlicher Schutz zu sein scheint.

Nichts desto weniger sträubte er sich etwas, und Nathalie, endlich seine Blässe bemerkend, frug ihn mit zärtlicher Besorgniß, die nichts Trauriges hatte, denn ihr Herz war zu voll von Freude:

„Solltest Du krank sein, mein Kind? Eine Beklemmung, eine Migräne, etwas Fieber? was fehlt Dir?"

„Ich bin heute viel marschirt und sehr ermüdet," er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811022017/fragment/page=0001

rektor im Ministerium des Innern Herrfurth und der geh. Ober-Reg.-Rath Lohmann; vom König von Würtemberg der Ministerialrath v. Knapp.

— Bei dem Socialdemokraten Hasenclever, der sich gegenwärtig in Wurzen aufhält, hat am Montag eine sehr umfassende Haussuchung stattgefunden und zwar nach Sammellisten für Ausgewiesene und deren Familien. Anlaß dazu soll ein Circular sein, welches zum Sammeln für die Familien der Ausgewiesenen auffordert und von circa 40 bekannten Namen der Socialdemokratie unterschrieben ist. Die Requisition ist von Nürnberg aus erfolgt. Bei Hasenclever war die Haussuchung völlig resultatlos.

— Wie die „Voss. Zeitung" meldet, hat sich das preußische Staatsministerium seit der Abreise des Herrn v. Schloezer mit der kirchenpolitischen Frage nicht beschäftigt und ist noch kein Beschluß gefaßt, welche kirchenpolitischen Vorlagen dem Landtage in seiner nächsten Session unterbreitet werden sollen; fest steht nur, daß dem Landtage der Etatsposten für die Errichtung einer preußischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle zugehen wird.

— Der Etat über den Reichs-Invalidenfonds für 1882/83 beziffert die Gesammtausgabe auf 30,129,567 ℳ, 941,777 ℳ weniger als im Vorjahre. Zur Deckung dieser Summe finden zunächst die Zinsen im Betrage von 22,481,057 ℳ Verwendung; es ist demnach ein Kapitalzuschuß von 7,648,510 ℳ (543,961 ℳ weniger als im Vorjahr) erforderlich.

— Die Kommission, welche mit dem Entwurfe einer deutschen Militär-Strafprozeßordnung beschäftigt war, hat die Arbeit beendet und der Entwurf befindet sich im Kabinet des Kaisers.

— Im Börsengebäude tagt heute der Ausschuß des deutschen Handelstages, um sich über dessen nächste Generalversammlung in Berlin und die auf ihr zu besprechenden Themata schlüssig zu machen. In erster Linie wird die Verwaltung der Staatsmanufaktur in Straßburg und das Tabaksmonopol besprochen werden. Es ward das Thema: „Einfluß der im Eisenbahnwesen eingetretenen Aenderungen auf die Leistungen und Tarife im Güterverkehr" zur Debatte geeignet befunden. Die Plenarversammlung des deutschen Handelstages beraumte man auf den 9. und 10. Dezember d. Js. an. Schließlich nahm der bleibende Ausschuß den von Leipzig gestellten Antrag an, wonach die Revision des statistischen Waarenverzeichnisses und die etwaige Ausdehnung der statistischen Deklaration auf den Werth der ein- und ausgehenden Güter der Begutachtung der Handelskammer unterbreitet werden soll.

— Ein Berichterstatter der „Kreuzzeitung" schreibt: „Eine Nachforderung wird, wie es heißt, zur Deckung der Kosten für die Weltausstellung in Melbourne erforderlich werden. Die im Etat 1880—1881 für diese Ausstellung ausgeworfene Summe von 300 000 ℳ soll bedeutend überschritten sein."

Halle, 21. Oktober.

— Der erste Hauptgewinn der Ausstellungs-Lotterie, bestehend aus einem Brillantschmuck im Werthe von 15 000 ℳ, von Herrn Juwelier Walther hier gekauft, ist gestern Abend kurz vor Schluß des ersten Ziehungstages auf Nr. 18 238 gefallen. Der vierte Hauptgewinn, ein Oelgemälde, ist auf Nr. 49 077 gezogen worden.

— Auf die Voretzsch'schen Abonnementkonzerte, die ihrer früheren Erfolge wegen besonderer Empfehlung wohl nicht bedürfen, machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam, zugleich mit dem Bemerken, daß heute, den 22. Oktober, Abend der Termin abläuft, bis zu welchem die vorjährigen Abonnenten ihr Recht auf die bisher innegehabten Plätze bei Herrn M. Kästler wahren können. Unter den Solisten des ersten Konzertes heben wir Frau Amalie Joachim hervor. Wer erinnert sich dieser gefeierten Künstlerin nicht noch mit ganzem Entzücken? Wie wir hören, findet das Konzert in nächster Zeit statt.

— Der gestern stattgefundene Vieh- und Krammarkt muß, was das Geschäft anlangt, als ein nicht allzu hervorragender bezeichnet werden. Pferde und Schweine, nicht mäßig aufgetrieben, hielten sich im Preise und fanden daher wenig Abnehmer. Trinkzelte waren wohl zur Genüge da, erfreuten sich aber keines regen Zuspruches. Ob die übrigen Verkäufer, wie Wollwaarenhändler, Schuhmacher, Konditor 2c. Geschäfte gemacht haben, ist fraglich. Im Großen und Ganzen dürfte dieser Markt weit hinter dem Frühjahrs-Viehmarkt zurückgeblieben sein.

Strafkammer. Sitzung vom 19. Oktober.

Durch schöffengerichtliches Erkenntniß wurde der Kossath Benno Ulrich aus Müllerdorf wegen Diebstahls in Wettin zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Gegen diese Entscheidung hatte er das Rechtsmittel der Berufung eingelegt. Auf wiederholte Verhandlung der Sache wurde von der Staatsanwaltschaft heute beantragt, die Berufung zu verwerfen. Das Gericht erkannte wegen Uebertretung der Feldpolizeiordnung auf 2 Wochen Gefängniß.

Die Einziehung und Vernichtung eines im September d. J. bei der Stadthauptkasse in Zörbig durch Elise Rast eingezahlten falschen Einmarkstücks wurde beschlossen.

Der Stallwärter Gottlieb Vetter und der Arbeiter Albert Vetter, beide von hier, waren der qualificirten Körperverletzung beschuldigt. Am 1. Januar d. J. Abends hatte sich der obdachlose Arbeiter Döhler in den offenen Hof des hiesigen landwirthschaftlichen Instituts eingeschlichen und sich dort zum Schlafen in einem Schuppen niedergelegt. Gegen 10 Uhr betraf Gottlieb Vetter bei Revision der Räume den Schlafenden, von dem er trotz Rüttelns und Schüttelns keine Antwort erhielt. Deshalb holte er seinen Bruder Albert herbei. Mit handfesten Knüppeln bewaffnet, versuchten sie anfangs vergeblich, den Döhler zu erwecken. Als ihnen dies endlich gelungen war und jener sich aufrichtete, schlugen sie in unbarmherziger Weise auf denselben ein und forderte ihn zum Verlassen des Gehöftes auf. Auf einem Kniee liegend, erklärte Döhler, daß sein Schienbein zerbrochen sei, er daher nicht stehen könne. Nunmehr trugen ihn die Gebrüder Vetter nach der den Hof umgebenden etwa 3 Fuß hohen Mauer und warfen ihn auf die Straße. Der Nachtwächter Möbius fand Döhler am Fuße der Mauer liegend und schaffte ihn nach der Klinik. Außer leichteren Verletzungen fand sich ein schwerer Schenkelbruch, welcher jetzt anscheinend glücklich wieder geheilt ist, doch steht längere Arbeitsunfähigkeit des Verletzten nicht außer Zweifel. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme beantragte die Staatsanwaltschaft das Schuldig und Bestrafung der Schuldigen mit je 3 Monaten Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Monate Gefängniß gegen jeden der Angeklagten.

Der Schuhmacher Friedrich Winkler in Halle und der wegen schweren und einfachen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Friedrich Wilhelm Gorgas standen wegen Diebstahls unter Anklage. Bereits unterm 14. September cr. wurde der bei dem Diebstahl betheiligt gewesene Arbeiter Standop hier, welcher die That eingestanden hatte, zu drei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Die beiden vorgenannten hatten Einreden gemacht und wurde in Betreff ihrer Vertagung der Sache und Beweisaufnahme beschlossen, welche aber heute zu ihren Ungunsten ausfiel. Die Genannten hatten nämlich im Juni d. J. vom Bauplatze des Direktors Paetz hierselbst eine Parthie Holz in etwaigem Werthe von 60 ℳ gestohlen, welches sich bei der Haussuchung vorfand. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde Winkler zu drei Tagen, Gorgas zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Mauerfrau Louise Edler gen. Spierling von hier wurde wegen Pfandbruchs mit drei Tagen Gefängnißstrafe belegt. Die Staatsanwaltschaft hatte Bestrafung mit 1 Woche Gefängniß beantragt.

Aus dem Saalkreise.

Cönnern, 20. Oktober. Mit der größten Befriedigung sieht man hier und in der Umgegend auf die nunmehr beendete Obsternte, dieselbe ist sehr reichlich ausgefallen. Pflaumen wurden im Durchschnitt mit 3 ℳ, Birnen mit 3 ℳ, Aepfel mit 3,50 ℳ pro Scheffel bezahlt. Die Kartoffelernte ist auch so ziemlich beendet, in Bezug auf Qualität und Quantität ist man zufrieden. Die Durchschnittsernte beträgt pro Morgen 4 Wispel; von Fäule gab es nur vereinzelte Spuren. Noch ist der Landwird mit Einheimsen der Zuckerrüben beschäftigt, man hat in hiesiger Gegend im Durchschnitt einen Ertrag von 140 Ctr. pro Morgen. Eine große Plage für unsere Fluren war in diesem Jahre wiederum der Hamster, hier und in den Nachbarfluren ließen die Landwirthe durch Hamsterfänger dies Ungeziefer fangen. Für das Fell wurden 10 ₰ gezahlt, ein einziger Fellhändler am hiesigen Platze hat ca. 25 000 Stück Hamsterfelle gekauft. Wie großen Schaden diese Thiere anrichten, kann man daraus ersehen, daß bis ½ Scheffel gutes mahlfähiges Getreide von einer Sorte im Baue gefunden worden ist. Das Hamsterfangen resp. Ausgraben war darum in diesem Jahre eine ganz lohnende Beschäftigung. Mäuse zeigen sich bis jetzt in unseren Fluren fast gar nicht.

Die Feuerländer in Berlin.

Berlin, 20. Oktober. Die Feuerländer, diese „Wilden" aus dem äußersten Süden Südamerikas, sind, wie die „Magd. Z." meldet, gestern Abend wohlbehalten und durchaus fröhlicher Stimmung im Zoologischen Garten eingetroffen. Die Gesellschaft besteht aus 4 Männern im Alter von 18—40 Jahren, deren ältester Capitano genannt wird, während die drei anderen Antonio, Pedro und Henrico heißen, 4 Frauen im Alter von 20—30 Jahren und zwei kleinen Mädchen, 1½ und 2½ Jahre alt. Zwischen dem Raubthier- und dem Antilopenhause, wo auch die Nubier mit ihren Elephanten und Kameelen sich getummelt haben, ist abermals ein Raum mit Brettergerüsten abgeschlagen. Zwei höhlenartige Erdhütten, einige Fuß unter der Erde und etwa bis acht Fuß über den Boden aufragend, sind hergestellt worden, innen mit Holzbalken gestützt, oben dick mit sandiger Erde überschüttet und mit grünen oder vielmehr herbstlich gelben Zweigen zum Schmuck gedeckt. Ihre erste Nacht verbrachten sie im alten Straußenhause des Gartens auf Matratzen und Fellen, welche sie bei sich führten. Uebrigens erscheinen sie wenig obdachsbedürftig. Sie sind sämmtlich wohl gewachsen, namentlich ist der Oberkörper vollkommen und kräftig ausgebildet, weniger die Beine, die im Vergleich zur Gesammtfigur etwas zu dünn erscheinen. Dagegen sind die Hände und Füße, namentlich die ersteren, nichts weniger als plump und groß, sondern schön gewachsen; die eine Frau kann sich — wenn man an die Reinlichkeit der Haut keine zu hohen Ansprüche stellt — fast zierlicher, schmaler, feiner Damenhände rühmen. Die Farbe des Gesichts und des Körpers ist eine ganz eigenthümliche Mischung von roth und blau. Den Kopf tragen sie auf starkem Hals ein wenig nach vorn gebeugt. Dichtes, nach allen Seiten des Hauptes in langen, schwarzen Strähnen heruntergekämmtes, stumpfschwarzes Haar bedeckt Scheitel und den ganzen Kopf, mit Ausnahme der Gesichtsfläche, da quer über der Stirn das Haar (in der Art, wie man es oft bei Kindern sieht), abgeschnitten ist. Sonst umhüllt das ganz dicht und völlig glatt anliegende Haupthaar den Kopf, bis auf Halswirbel und Schultern, wo sich die Enden in einzelnen Zotteln auflösen, dermaßen, daß der Beschauer von Weitem glaubt, die Köpfe seien in schwarze Tücher festgebunden. Der Ausdruck des Gesichts ist der gutmüthiger und bisweilen etwas verschmitzt blickender Rohheit. Die Augen sind sehr klein, dunkel und

---

widerte Bronine, „indeß beruhigen Sie sich, Mutter, dieses Unbehagen wird morgen vergangen sein."

Seltsamer Widerspruch des menschlichen Herzens! Dieser so heißgeliebte Sohn erschrak vor dem Gedanken, seine Mutter über seine Gesundheit beunruhigt zu sehen in dem Augenblick, wo ein schrecklicher Entschluß, welcher ihm das Leben kosten mußte, in seinem Herzen Wurzel faßte und sich schon auf seinem Gesicht verrieth.

Jedoch Nathalie Stepanovna sah und ahnte nichts. Das Zimmer war dunkel; ihre schwachen Augen, ihre unendliche Freude, Alles machte sie blind über die traurige Wahrheit. Sie begriff, daß Alexander ihr nicht folgen konnte, und daß eine Nacht Ruhe dieses kleine Unglück wieder gutmachen würde.

Nur frug sie noch: „Aber warum läßt Du der Prinzessin nichts sagen?"

Bronine erstickte einen Seufzer:

„Empfehlen Sie mich ihr und danken Sie ihr für das Wohlwollen, das Interesse, welches sie mir bezeugt hat."

Zum dritten Male ergriff er die Hand seiner Mutter, führte sie an seine Lippen, und die arme leichtgläubige Frau schloß ihn innig in seine Arme und entfernte sich dann voller Freude wie sie gekommen war.

„Also morgen, liebes Kind, werden wir Alle mit einander zur Messe gehen."

„Ja, Mutter, morgen!" sprach Bronine mit einem letzten, heldenmüthigen Lächeln.

. . . . . .

Die Kalesche fuhr ab, und Alles wurde wieder still und schweigsam. Man hörte nur das klägliche Heulen der Hunde, die sich gegenseitig riefen und antworteten.

„Paul, geh' zu Bett!" sagte endlich der Soldat. „Ich werde mich allein auskleiden.

Nach einer peinlich langen Stunde bekundete der laute Athem des alten Kammerdieners seinen Schlaf.

Bronine lief in seinem Zimmer umher wie ein wildes Thier in seinem Käfig, die Wand, die Decke, das Fenster betrachtend oder vielmehr gar nichts sehend. Plötzlich blieb er vor dem Yatagan stehen und prüfte ihn eingehend und mit grausamer Freude. Wenn ihn Veratschka in diesem Augenblick gesehen hätte, so würde sie auf diesem finstern Antlitz nichts von dem jungen, heiteren Kornet gefunden haben, nichts, ausgenommen seine Haare, die, zwar nicht nach der Mode geschnitten, in ihrer Unordnung ihre Feinheit und ihren ehemaligen Glanz bewahrt hatten.

Der Soldat hatte allen seinen schönen Träumen entsagt. Die verletzte Ehre ließ ihn die Liebe vergessen und forderte gebieterisch Blut. Alle Gegenstände bedeckten sich in seinen Augen mit rother Farbe. Er sprach kein Wort, nahm den Yatagan von der Wand und verbrachte den Rest der Nacht, die Schärfe desselben zu probiren.

Am folgenden Tage füllten sich um die Stunde, wo es zur Messe läutete, die Straßen des Dorfes Isrog mit Soldaten, Bauern, Bäuerinnen — die einen mit Blumen in den Hutschleifen, andere mit in die Haarflechten geknüpften Bändern.

Nachlässig schaukelte der Fluß seine klaren, silbernen Fluthen; ein feiner Regen durchsiebte die Sonnenstrahlen, und der Regenbogen entfaltete seine glänzende Gazeschärpe am Horizont. Jetzt leben hieß: athmen, den Himmel, das frische Grün, die duftenden Blumen betrachten! . . .

Nach der Kirche zu rollte eine sechsspännige Kutsche, von welcher sich ein eleganter pariser Hut abhob, dessen Schleier im Winde wehte, und die Bauern murmelten:

„Unser durchlauchtigster Fürst und seine Tochter!" . . .

Fast zur selben Zeit sah man den Obersten aus seiner Isba treten. Er sah unruhig, befangen aus. Bevor er weiter ging, wendete er sich an den ihm folgenden Offizier und sprach:

„Versöhnen Sie mich mit ihm; es liegt mir Alles daran."

Darauf schritt er, immer in seine finstern Gedanken vertieft, langsam der Kirche zu. Doch kaum hatte er einige Schritte gethan, als er sich Bronine gegenüber befand — Bronine ohne Tschako, in unordentlicher Uniform, mit fahlem und von unaussprechlicher Wuth verzerrtem Gesicht.

Der Oberst blieb stehen und sah ihn ungewiß an, als erkenne er ihn nicht:

„Was wollen Sie von mir?" frug er und fuhr sodann halb lächelnd fort:

„Ach! Sie sind es, Bronine! . . . ich wollte sagen: Alexander" . . .

„Sie täuschen sich nicht, Oberst. Sie sprechen mit Ihrem Soldaten Bronine."

„Aber Sie sind begnadigt! beeilte sich der Oberst zu sagen. „Soeben erfuhr ich es und gratulire Ihnen, Alexander."

Der junge Mann blieb immer fest und unbeweglich vor ihm stehen.

„Ach! ich bin begnadigt; Sie wissen es. Ich bin also nicht mehr gemeiner Soldat, nicht wahr?"

„Nein, mein Freund."

„Ich bin Edelmann, Offizier, Ihr Freund, wie Sie selbst sagen, Oberst Gouroslof!"

„Ja; — und wenn ich Ihnen nützlich sein kann, Alexander" . . .

„Sie können mir Rechenschaft über Ihre Beschimpfungen geben!" unterbrach ihn der Kornet mit Donnerstimme.

Gouroslof wurde unruhig:

„Das ist unmöglich! Ein Oberst kann einen Gemeinen nicht beleidigen. Sind Sie verrückt? Kann begnadigt, suchen Sie schon wieder Händel! Halten Sie den Czaren für geneigt, Ihnen zweimal zu verzeihen?"

„Was geht Sie das an!"

Und Alexander maß ihn vom Kopf bis zum Fuß mit drohendem Blick.

„Was würde der Fürst Mouriakin sagen?" versetzte der Oberst. „Was würde die Prinzessin sagen, wenn ich ihren Schützling tödtete?"

Der Kornet ergriff seinen Arm:

„Hüten Sie sich, Gouroslof, mischen Sie in unseren Streit nicht den Namen einer Frau. Dieser Name hat hier nichts zu schaffen! Reizen Sie mich nicht auf das Aeußerste!"

„Ich bin ruhiger als Sie, junger Mann", sprach der Oberst, „und lehne Ihren Vorschlag ab. Denken Sie an Ihre Mutter!"

Alexander schauderte zusammen:

„Es ist erbärmlich von Ihnen, die Erinnerung an

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811022017/fragment/page=0002

oft von stechendem Glanz. Die Stirn ist niedrig und breit, die Augenhöhlen nicht tief, die Backen äußerst fleischig und breit, eben so der Mund, der aber nicht das Wulstige der Negerlippen hat, das Kinn voll und energisch, aber etwas zurückgebogen, die Nase endlich am oberen Ansatz unter der Stirn sehr niedrig und platt, dagegen durchaus gerade und in volle (nicht aufgeworfene) Nüstern auslaufend. Die Bewegung der Körper und der einzelnen Glieder hat nichts Elastisch-Geschmeidiges, sondern eher etwas Schweres, Ungeschicktes. Sie hocken und sitzen meist und stehen nur auf, wenn sie, um Nahrung zu holen ꝛc., Grund dazu haben. Die kleinen Kinder entsprechen in der Färbung und dem Wuchs der Haare nach vollkommen den Eltern aber ihre Körper und Gesichter stehen in Form und Ausdruck den unsrigen weit näher. Das eine Kindchen hat fast ein volles zutrauliches, freundliches Gesichtchen.

Die Kleidung der Feuerländer ist mehr als einfach, sie nähern sich antiker Kostümsitte; denn sie haben Nichts anzuziehen, sondern höchstens etwas anzunehmen oder überzuwerfen. Dieser Umwurf besteht aus Gunaro- oder Lamafellen; er ist ärmellos, auch ohne Loch, durch welches etwa der rechte Arm gesteckt werden könnte, und reicht ungefähr bis in die Gegend der Knie. Oben am Schlüsselbein halten zwei Fäden die beiden Fellenden zusammen, so daß das Gewand nicht herabgleiten kann, wenn die Hände des Trägers sich mit einem anderen Gegenstand zu schaffen machen. Oft jedoch streifen die Männer, um mit den Armen frei zu sein, das Fell vom Oberkörper halb ab. Die wollige Seite desselben wird nach außen getragen, nach innen die schlecht gegerbte Haut. Der ganze übrige Körper bleibt in Feuerland selbst nackt. Hier wie überhaupt auf ihrer Europafahrt hat man der Gesellschaft kurze Drillich-Badehosen angelegt. Ihre Speise besteht in Schiffszwieback, Kalbs- und Rindfleisch, endlich Muscheln aus der See, wie auch wir sie (aber gekocht) verzehren. Diese Muscheln knacken sie mit ihren weißen länglich spitzen Zähnen auf und saugen den Inhalt freudig aus. Es ist das eine Art Dessert und Knablerwerk für sie, etwa wie Haselnüsse für uns. Ihre Hauptmahlzeit besteht in Fleisch. Dieses mit den Knochen und Knorpeln, mit Sehnen und Fett in Stücke zerhackt, wird von der ältesten der Frauen in das Kohlenfeuer geworfen, um welches die Gesellschaft hockt. Sie wendet es mit einem großen eisernen Messer einige male und die Mahlzeit ist fertig. Das Fleisch ist nur ganz oberflächlich geröstet; Jeder nimmt sein Stück in die Hände und zerrt und kaut mit den Zähnen daran herum. Salz habe ich nicht bemerken können.

Das Getränk besteht in einfachem Wasser, das aus einer Gießkanne mit Blechbecher geschöpft wird. Die Kinder trinken aus diesem Becher wie das Hausvieh aus dem Holztrog, ohne Anwendung der Hände. Die Feuerländer unterhalten sich wenig; ich habe sie nur einige einsilbige Worte, nur wenige hintereinander, ausstoßen hören. Sie verstehen sich aber trotz der Armuth ihrer Sprache anscheinend sehr leicht und sicher. Die Alten tragen die Kleinen auf dem Rücken halb, sie in eine sackartige Falte des Felles hüllend und mit der Rechten oben an der Schulter die Hand des Kindes fassend, welches sich mit der Linken am Halse der Alten festkrallt. Die Geräthschaften der Gesellschaft sind sehr gering. Sie haben nur korbgeflochtene Gefäße oder lederne oder hölzerne Behälter, Robbenfelle, Lamafelle, kleine Modelle von Booten, die ebenfalls von Bast geflochten erscheinen, und Pfeil und Bogen, so wie von Fischgräten zusammengesetzten Schmuck. Die Pfeile sind wie die Bogen von zähem und festem Holz, die Sehnen von Haut. Die gespitzten Pfeile dringen tief in das härteste Holz ein, wenn sie abgeschossen werden. Heute früh schossen die Männer mit diesen einfachen Flitzbogen nach einem Stück Papier, das man an einem Eichstamm befestigt hatte, und trafen auf etwa 200 Schritt mit vollkommener Sicherheit. Sie erhielten zur Belohnung Cigarren, die sie mit Freude und mit den zierlichen Handbewegungen eines Parisers sofort rauchten. Namen haben die Feuerländer von Haus aus nicht.

---

meine Mutter in mir wach zu rufen, um meinen Zorn zum Schweigen zu bringen! Vorwärts, Oberst!" fügte er dumpf hinzu.

„Alexander, ich werde mich nicht mit Ihnen schlagen!" sprach Gourosloff mit Anstrengung.

„Vorwärts!" widerholte wüthend der Kornet, oder sonst . . . stehe ich für nichts ein!"

Mit einer Art verächtlichen Hochmuths betrachtete ihn der Oberst:

„Diese Drohung! . . . Sollte es denn wirklich wahr sein, daß Sie den General-Adjutanten ermordet haben? Aber ich werde mich nicht mit einem Mörder schlagen."

Der Rachetaumel stieg Alexander zu Kopf und raubte ihm die Vernunft. Er wiederholte zwischen den Zähnen:

„Gott will es! Gott will es!"

Mit unwiderstehlicher Kraft ließ er seine linke Hand auf Gourosloffs Schulter sinken und nagelte ihn fest an seinen Platz; die Klinge des Yatagans funkelte in der Sonne und verschwand plötzlich schnell wie der Blitz.

. . . . . .

Immer noch läutete es zur Messe, aber Niemand ging in die Kirche. Die neugierige Menge schloß einen ungeheuern Kreis um die unheimliche Gruppe. Einige herbeigeeilte Offiziere unterstützten das Haupt ihres Obersten, während der blutbespritzte Arzt eine schreckliche Wunde zuzunähen versuchte.

In einer Entfernung von einigen Schritten knebelten Soldaten den Mörder; aber dieser blieb stumm, unbeweglich und ganz gefühllos für das, was um ihn her vorging. Doch plötzlich erröthete sein fahles Gesicht, und heiße Thränen drangen aus seinen Augen. Auf der Schwelle der Kirche rief man zwei ohnmächtig zusammengebrochene Frauen zum Leben zurück, und der Unglückliche hatte sie gesehen. Sein Schmerz kam bald zum Ausbruch. Mit herzzerreißender Stimme schrie er auf;

„Mutter! Mutter!"

Noch einen andern Namen murmelte er, doch konnte ihn Niemand genau verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

— Der Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Virchow feiert am 19. November d. J. sein 25jähriges Jubiläum als Professor. Sowohl die Angehörigen der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität, als auch die Hörer des medizinisch-chirurgischen Friedrich Wilhelms-Instituts (Pepinière) sind bereits in Berathungen über etwa darzubringende Ovationen ꝛc. eingetreten und auch die Studirenden der Veterinär-Medizin an der königl. Thierarzneischule werden in ihrer Dankesäußerung nicht zurückstehen. Dieselben haben in einer am 15. d. M. stattgehabten allgemeinen Versammlung beschlossen, dem Jubilar zu seinem Ehrentage eine künstlerisch ausgestattete Adresse zu überreichen.

— Die Ausstellung der von Herrn Prof. Reuleaux angekauften Gegenstände von der Melbourner Ausstellung ist in Berlin in der permanenten Bauausstellung im Architektenhause, Wilhelmstraße 92, eröffnet. Die Sammlung besteht hauptsächlich aus japanischen und indischen Arbeiten modernen Ursprungs. Numerisch nicht unbedeutend wirkt dieselbe ganz besonders durch die Verschiedenartigkeit und Vielseitigkeit der ausgewählten Gegenstände. Von den japanischen Gegenständen erwähnen wir speziell die Cloissonnés und die Emaillen auf Porzellan in Prachtexemplaren von Vasen, Schüsseln, Servicen, Bonbonnièren, u. s. w. Ferner die dem Publikum bekannteren, durch ihre wunderbare Detailtechnik und Ausführung von europäischen Arbeiten nicht erreichten Bronzen in den verschiedensten Farbennüancen mit und ohne Emaille eingelegten Fäden u. s. w. Kleine Elfenbeinschnitzereien, Schmucksachen, vor Allem das hochoriginelle und wirkungsvolle Kollier und die Armbänder aus gefaßten Tigerklauen. Von indischen Arbeiten erwähnen wir die reiche Auswahl von Stickereien und Waffen, allerlei Gebrauchs- und Luxusgeräth; die bekannteren mosaikartig ausgelegten Elfenbeinkästchen und die mit gravirtem Ornament ganz überdeckten Bronzegefäße. Die gravirten und tauschirten Metallschüsseln und Gefäße, ganz besonders die runden, achteckigen und ovalen Tablette, zeichnen sich durch die Eleganz und Korrektheit der Zeichnung und Ausführung aus und bieten zum Theil ganz neue Dessins.

Predigt-Anzeigen.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis (23. Oktober) predigen:

Zu U. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Grüneisen. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. — Abends 6 Uhr Herr Prediger Marschner.

Vorm. 11½ Uhr Militär-Gottesdienst Herr Archidiakonus Pfanne.

Montag den 24. Oktober Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Archidiakonus Pfanne.

Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Diak. Richter. Nachm. 2 Uhr Herr Oberprediger Sickel.

Zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Oberpred. Saran. Nachm. 2 Uhr Herr Diakonus Nietschmann.

Hospitalkirche: Vorm. 8¾ Uhr Herr Diakonus Nietschmann.

Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Dompred. Beelitz. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Albertz (Missionspredigt). Nachm. 1½ Uhr Wiederbeginn des Kindergottesdienstes.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 22. Oktober Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 23. Oktober Vorm. 8 Uhr Herr Hilfspred. Ecke. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hoffmann. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan.

Mittwoch den 25. Oktober Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Hoffmann.

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nach dem Gottesdienst Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 1¾ Uhr Sonntagsschule Herr Hilfsprediger Donndorf. (Die Kirche ist geheizt.)

Freitag den 28. Oktober Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Hilfsprediger Donndorf.

Katholische Kirche: Morgens 7½ Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Woker. Vorm. 9½ Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Herr Pfarrer Woker.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Baptisten-Gemeinde: „Mühlgraben Nr. 2." Vorm. 9½ — 11 Uhr u. Nachm. 3½ — 5 Uhr und Mittwoch Abend 8—9 Uhr Gottesdienst. Jeden Sonntag Nachmittag von 2—3 Uhr freier Kindergottesdienst. Freier Zutritt für Jedermann.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach liturg. Abendgottesdienst.

Giebichenstein: Vorm. 9½ Uhr Herr Kand. Nitzschke. Nachm. 2 Uhr Herr Superint. Urtel.

Vermischtes.

Berlin, 20. Oktober. Heute um 1 Uhr fand an dem Jakobikirchhofe die Enthüllung des dem Vorkämpfer echt protestantischer Gesinnung, Stadtrath Techow, an seinem Grabe errichteten Denkmals statt, welches, von Professor Sürssen ausgeführt, die Marmorbüste des Verewigten auf hohem Granitsockel zeigt. Nach dem Gesange des „Selig sind die Todten" durch ein Quartett des Domchors sprach Kammergerichtsrath Schröder die Weiherede, welche das geistige Bild des Mannes, dessen leibliches Bild in Marmor enthüllt werden sollte, noch einmal vor den Freunden erstehen ließ. Hierauf fiel die Hülle; ein vom Magistrat dem Andenken des Verewigten gewidmeter Lorbeerkranz wurde an den Stufen des Denkmals niedergelegt und nach einem Gebet, welches Prediger Lisco sprach, beschloß der Gesang eines Chorals die Feier.

Hamburg, 19. Oktober. Der Mormonenpriester, welcher vor einiger Zeit von hier ausgewiesen wurde, weil er mehrere Personen zu seinem Glauben bekehrte und sie dann nach dem Salzsee mitzunehmen gedachte, hat die Kühnheit gehabt, hierher zurückzukehren, um abermals Proselyten zu machen, welche er resp. in der Elbe und in der Bille getauft hat. Als er bereits im Begriffe stand, mit seinen neuen Opfern abzureisen, wurde er angehalten und verhaftet.

Paris, 19. Oktober. In der großen Oper wurden gestern vor einem geladenen Publikum und übrigens ohne jede theatralische Vorstellung die elektrischen Beleuchtungsversuche fortgesetzt. Von allen Systemen, die zur Anwendung kamen, schienen die Lampen des Amerikaners Brush, welche das Treppenhaus in ein blendend weißes und vollkommen ruhiges Licht tauchten, den Preis davonzutragen.

— Amerikanisches. Der Königin Viktoria von England ist auf ihren bezüglichen Wunsch ein wohlgelungenes Portrait des Präsidenten Garfield übersandt worden. — Das Bahnhofsgebäude, in welchem der Präsident am 2. Juli von der Kugel des Meuchlers Guiteau niedergestreckt wurde, soll angekauft und zu einem Krankenhause umgewandelt werden. — Frau Mary Craig, eine Dame von 800 Pfund Gewicht und über 6 Fuß hoch, welche bei den Schaustellungen Barnum's fungirte, ist kürzlich in Danville gestorben. — Bei Espanola, Neu-Mexiko, sind neuerdings ausgedehnte reiche Eisenerzlager entdeckt worden. Die unweit davon befindlichen Goldwäschereien werfen in letzter Zeit außergewöhnlich reiche Erträge ab. — Kapitän Meyer, von dem kürzlich in Callao (Peru) eingelaufenen Schooner „Phönix", berichtet, daß er in 7° 48' südlicher Breite und 83° 48' westlicher Länge, etwa 100 Meilen westlich von Punta Aguja, eine neue Insel entdeckt habe, die wahrscheinlich vulkanischen Ursprungs ist, sich etwa 50 Fuß über den Meeresspiegel erhebt und eine Meile lang und eine Meile breit ist. Ein britisches und ein amerikanisches Kriegsschiff, sowie ein chilenisches Transportschiff sind sofort in See gegangen, um sich von der Existenz der Insel zu überzeugen.

— Der kürzlich verstorbene excentrische Baron Arpad Lopresti hatte sein Schloß in Sosdia (Ungarn) unterminirt und die Minen mit Dynamit gefüllt. Auf die Anzeige des Gutspächters wurde nun eine gemischte Kommission dahin entsendet, und es wurden unter Leitung des Genie-Oberlieutenants Robert Gläser die Arbeiten zur Aufsuchung der Minen begonnen. Bisher sind drei Sprengbüchsen mit 15 Kilogr. Dynamit gefunden worden.

— Das neueste Motto, welches an die Stelle des einigermaßen abgenutzten „Mensch, ärgere Dich nicht!" getreten ist, lautet: „Du kennst mein Herz noch lange nicht!" Man sieht es in zierlicher Schrift auf Medaillons, schwarzen Herzen, Ringen und Armspangen.

Verantwortlicher Redacteur Paul Woth in Halle.

Die diesjährige General-Versammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Frauenvereins findet

Mittwoch den 26. Oktober Nachmittags 3 Uhr

im Konferenzzimmer (an der Marienkirche 4) statt. Hierzu werden nicht nur die dem Nähverein angehörenden Damen und andere Wohlthäterinnen des Vereins, sondern auch alle Frauen und Jungfrauen, welche ein Interesse für die wichtigen Aufgaben des Vereins haben, freundlichst mit dem Bemerken eingeladen, daß von dem Unterzeichneten über die Thätigkeit des Frauenvereins Bericht erstattet und über die Vertheilung der Liebesgaben an bedürftige Gemeinden Beschluß gefaßt werden soll.

Im Namen des Vorstandes des Gustav-Adolf-Frauenvereins.
Förster, Superint.

Der Missions-Frauen-Verein

der **Domgemeinde** wird seine Arbeiten vor deren Absendung Sonntag den 23. Oktober von ½12 — 5 Uhr im Gartenzimmer des Unterzeichneten ausstellen (gr. Ulrichstraße 13) und ladet seine Mitglieder und Freunde hiermit freundlichst ein zur Besichtigung.

H. Albertz, Domprediger.

Nachdem das von der allgemeinen Versammlung am 17. Mai cr. gewählte Comité, welches sich noch durch einige Männer aus dem Kreise der Geschäftsleute ergänzt hat, sich bezüglich der Frage nach der Herbeiführung größerer Sonntagsruhe in unserer Stadt über gewisse Punkte geeinigt hat, und nachdem sich 450 Bürger unserer Stadt durch Unterschrift mit diesen Bestrebungen einverstanden erklärt haben, werden sowohl die Herren Unterzeichner, als auch Alle, welche mit uns für die Beförderung der Sonntagsruhe einzutreten geneigt sind, bisher aber noch nicht aufgefordert werden konnten, ersucht, sich

Montag den 24. Oktober Abd. 8 Uhr

in dem hierzu freundlichst bewilligten Saale des Stadtschützenhauses einzustellen, um die bezüglichen Anträge entgegenzunehmen und denselben event. ihre Zustimmung zu geben. Im Interesse der wichtigen Angelegenheit bitten wir um zahlreichen Besuch.

Das Comité zur Beförderung der Sonntagsruhe.

Colla, Kaufmann. **Drechsler,** Kaufmann. **Elsässer,** Juwelier. **Förster,** Superintendent. **Fricke,** Buchhdlr. **Friedrich,** Kaufmann. **Jacobi,** Kaufmann. **Lutze,** Fabrikant. **Merkwitz,** Kaufmann. **Saran,** Oberprediger. **Schreiber,** Schneidermeister. **Schubert,** Kaufmann. **Sickel,** Oberprediger. **August Weddy,** Kaufmann. **Weddy-Pönicke,** Kaufmann.

Sing-Ak. Sonnab. 5 U. Ueb. f. Dam. Volkssch. Anm. sing. Mitgl. bei **Reubke,** Luisenstr. 10.

Volksbibliothek auf dem Rathhause

geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811022017/fragment/page=0003

Die unverehelichte **Johanne Henriette Müller** aus Zscherben, geboren am 22. Januar 1858 zu Helbra, ist durch rechtskräftiges Erkenntniß des hiesigen Schöffengerichts vom 10. August 1881 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen mehrfacher Beleidigung zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt.

Der jetzige Aufenthalt derselben ist unbekannt und wird um Vollstreckung der Strafe und Nachricht zu den Akten ersucht.

Halle a/S., den 10. Oktober 1881.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung IX.

Aufgebot.

Das auf den Namen der **Friederike Hesse** lautende Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse zu Halle a/S. № 2621 über 20 ℳ 55 ₰ ist angeblich verloren gegangen.

Auf Antrag der verehelichten **Wagner Friederike** geb. **Hesse** in Giebichenstein wird hierdurch der Inhaber des oben gedachten Buchs aufgefordert, seine Rechte an dem Buch spätestens im Aufgebotstermine

den 23. Mai 1882 Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, anzumelden, und das Sparkassenbuch vorzulegen, widrigenfalls dasselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Halle a/S., den 12. Oktober 1881.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Morgen am Markte extra frischen **Dorsch, Schellfisch, Zander, Hechte, Karpfen** ꝛc.

Wittwe *Hoffmann*.

Wir verkaufen einen bedeutenden Posten großer frischgeschossener Hasen zu 3 ℳ per Stück abgezogen. Verkauf nur in unserer Niederlage

gr. Brauhausgasse 28/29.

Consum-Geschäft.

Aux Caves de France

von

Oswald Nier, Hoflieferant.

Einführung chemisch reiner ungegypster Naturweine

in meiner Weinstube **Kuhgasse 1.**

Frische französische **Austern,** Neu! keine wilde, sog. amerikanische Austern, à Dutzend 90 ₰.

Mühlen-Verkauf.

Ein schönes **Mühlengrundstück** mit **aushaltender Wasserkraft, 4 Mahlgänge, Lohn- und Handelsmühle,** in einer **Garnisonstadt,** an der **Bahn,** ist sofort Familienverhältnisse halber **äußerst billig** unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter **K. L. 11** befördert die Expedition d. Bl.

Allen feinen **Wurst- und Fleisch-Aufschnitt,** täglich **frische gekochte Zunge, ff. Wiener Würstchen** empfiehlt

gr. Ulrichstr. 27. *W. Assmann.*

Bevor ein Kranker sich zum Gebrauch eines Heilmittels entschließt, versäume er nicht, bei Richter's Verlagsanstalt in Leipzig zu bestellen: „Urtheile aus ärztlichen Kreisen", denn die in dieser Broschüre abgedruckten Urtheile sind das Resultat genauer wissenschaftlicher Versuche und daher für jeden Leidenden von großem Werth. — Damit möglichst alle Kranken durch das Schriftchen einen ebenso einfachen wie sicheren Weg zur Heilung ihrer Leiden kennen lernen, erfolgt die Zusendung desselben gratis und franco, so daß der Besteller weiter keine Kosten hat, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Besten Grudecokes

verk. billigst gr. Ulrichstrasse 11.

Eine antike Nußbaum-Kommode ist zu verkaufen Domgasse 3.

Ein hübscher

Schnurrbart

ist die schönste Zierde des Jünglings. Ohne *Schnurrbart* keine Liebe bei den Mädchen. Ohne *Schnurrbart* kein Kuß. Wem der *Schnurrbart* auch fehlt, der bestelle sich gleich eine Dose

Mustaches-Balsam

bei **Paul Bosse,** Frankfurt a. M., Schillerstr. 12 und er wird staunen über den Erfolg. Per Dose mit Gebr.-Anw. Mk. 2.20 bei Einsendung od. Nachnahme.

Fr. hausschlachtene Wurst Sonnabend.

***Fr. Saalfeld,* Steinweg 19.**

Gerstenstroh verkauft Geiststr. 24.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Kreiseingesessenen gebracht, daß das diesjährige Verzeichniß von in- und ausländischen Wald-, Obst- und Schmuckbäumen, sowie Zier- und Obststräuchern, welche in der Königlichen Landesbaumschule in Alt-Geltow und bei Potsdam pro 1881/82 verkauft werden, in meinem Büreau während der gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Halle a/S., den 17. Oktober 1881. **Der königliche Landrath des Saalkreises, geheime Regierungsrath**

C. v. Krosigk.

Steckbrief.

Gegen die Handarbeiterin **Amalie Schuchardt** genannt **Busdorf** aus Moederau, geboren am 27. Januar 1860 zu Wettin, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Urkundenfälschung verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S. abzuliefern.

Halle a/S., den 19. Oktober 1881. **Königliche Staatsanwaltschaft.**

von Moers.

Steckbrief.

Gegen die Dienstmagd **Wilhelmine Fiedler** aus Volkstedt, 15 Jahr alt, welche flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Eisleben abzuliefern.

Halle a/S., den 20. Oktober 1881. **Königliche Staatsanwaltschaft.**

von Moers.

Der gegen den Gärtner **Ottomar Limprecht** aus Merseburg wegen schweren Diebstahls unterm 30. Juli d. J. erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halle a/S., den 18. Oktober 1881. **Der königl. Erste Staatsanwalt.**

von Moers.

Reisedecken, Schlafdecken, Angorafelle

empfiehlt

Markt 24. **Friedrich Arnold,** **Markt 13.**

Mein Lager in

Leinen- und Baumwollen-Waaren, Kindergarderobe und Wäsche

erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

J. Lachmann,

vis-à-vis ***A. Huth & Co.,*** gr. Steinstraße 69.

Nur bis zum 10. November cr.

Double- u. Plüsch-

Jacken für Frauen und Mädchen soweit der Vorrath reicht für 1,50 bis 4,50.

Gebr. Sernau, gr. Steinstr. 66.

Kaiserl. Tabaks-Manufaktur zu Strassburg,

Leipzigerstrasse No. 78.

Nationalliberale Partei.

Am Wahltage den 27. October laute die Parole:

Wiederwahl des Professor Boretius.

Es fehle keiner unserer Freunde aus Stadt und Land an der Wahlurne.

Halle a/S., Merseburgerstr. ***Circus Herzog.*** **Halle a/S., Merseburgerstr.**

Heute Sonnabend den 22. Oktober 1881 7½ Uhr **Grosse Gala-Vorstellung** mit neuem Programm: **Auftreten des wirklichen Original-Schlangenmenschen Mr. Thelsey Knösing,** das größte Phänomen seiner Art des jetzigen Jahrhunderts. **Aufführung des großartigen romantisch-phantastischen Zauber-Ausstattungsstückes von Tausend und eine Nacht. Alles Nähere durch Plakate. Morgen Sonntag zwei große Vorstellungen,** 4 Uhr und 7½ Uhr. **In beiden Vorstellungen Auftreten des wirklichen Schlangenmenschen Thelsey Knösing, sowie Aufführung von Tausend und eine Nacht.**

Deutscher Kaiser in Diemitz.

Heute Sonnabend 3. großes

Schlachtefest, **wozu ergebenst einladet Ludwig Kramer.**

Restaurant zur Terrasse.

Freitag und Sonnabend 8 Uhr Abends Auftreten der Holstein. Damen-Couplet-Gesellschaft.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Schkeuditz, auf dem Unterforste Dölau sollen am

Freitag den 4. November von Vormittags 9 Uhr ab

circa 4 m eichene Scheite, 150 m kieferne Scheite und Knüppel, 20 m Reisig,

von 10 Uhr ab

circa 5 Eichen mit 4 fm, 2 Birken mit 1 fm, 170 Kiefern mit 120 fm öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit auf dem „Waldkater" einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Schkeuditz, am 21. Oktober 1881.

Königliche Oberförsterei.

Ein dreiarmiger

Bierdruck-Apparat,

fast neu, billig zu verkaufen

Merseburgerstraße 34.

Ein Cello u. Notenp., Reißzeug u. Zeichenbrett verkauft gr. Märkerstraße 25, II.

☞ Ein großer **Heckbauer** zu verkaufen kl. Rittergasse 2, II.

Ein gut erh. **Reisepelz** ist zu verkaufen.

Minna Kramer, gr. Ulrichstraße 23.

Rauhschälige Speisekartoffeln verkauft billigst, in großen Posten in's Haus,

Delitzscherstraße 6.

Sogleich ein **Pferdeknecht** gesucht.

Vermischte Anzeigen.

Rudolf Mosse,

Louis Heise,

gr. Ulrichstr. 4, I, ununterbrochen von 8—8 geöffnet,

Annoncen-Expedition

für sämmtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes.

Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

Ich bin auf einige Wochen verreist und werde meine Rückkehr in diesem Blatt bekannt machen.

Dr. ***Delbrück.***

M. L. Fischer,

Tapezierer und Dekorateur,

5. Glauchische Kirche 5,

fertigt Polsterarbeiten in u. außer dem Hause. Tapezieren der Zimmer ꝛc. schnell, sauber und billig.

Reiner Pferdedünger

ist abzufahren **Harz 11.**

Bürgerverein für städtische Interessen.

Sonnabend den 22. d. M.

keine Sitzung.

Der Vorstand.

JE TF **Hallescher Turn-Verein.**

Montags und Donnerstags Uebung.

Rest. zum Eiskeller,

9. Gr. Schlamm 9.

Heute Sonnabend Abend sauren Rinderbraten mit thüringer Klößen.

Sonntag früh Ragout fin u. **Speckluchen.**

H. Krahl.

Goldener Hirsch.

Heute **Sonnabend** (Abends)

Pökelknochen.

Rathhausgasse 10.

Sonnabend d. 22. d. M. früh **Pökelknochen.**

H. Stolze.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 22. Oktober 1881.

22. Vorstellung im I. Abonnement.

Die relegirten Studenten.

Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Sonntag: Zum 1. Male:

Der Compagnon.

Lustspiel in 4 Akten von Adolph L'Arronge.

Geese's Restauration.

Heute Sonnabend Pökelknochen.

Stadtgarten.

Heute Sonnabend Pökelknochen.

Zur Eremitage.

Sonntag öffentlicher Tanz.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Ühlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18811022017/fragment/page=0004